

Andreas Hummel (Hrsg.)

Studien zu Grenzsteinen in Ostthüringen



Jahrbuch des Museums-Reichenfels-Hohenleuben 62, Beiheft

**BEIER & BERAN. ARCHÄOLOGISCHE FACHLITERATUR
LANGENWEIßBACH 2017**

Inhalt

Pierre Fütterer

Vorwort 7

Andreas Hummel

**Das Lapidarium der Sammlung Reichenfels-Hohenleuben -
Bestandserfassung und Forschungsstand zu Grenzsteinen in Thüringen 8**

Frank Stübner

Die Verzeugung der Grenzen – ein Aspekt der Geschichte 86

Dietmar Turza

Flur- und Grenzsteine am Grauberg in Sölmnitz, Stadt Gera 90

Franziska Hagner und Udo Hagner

**Ausgewählte Quellen des 16. bis 19. Jahrhunderts zu Grenzsteinsetzungen,
insbesondere in den Ämtern Eisenberg und Tautenburg, nebst einigen
rechtshistorischen Anmerkungen 101**

Tafeln 127

Anschriften der Autoren 165

Vorwort

Von jeher scheidet, trennt und grenzt der Mensch Räume voneinander ab; ganz gleich ob es sich um Grundstücke, Territorien, Länder oder Rechtsbereiche handelt. Diese Grenzen waren insbesondere in vormoderner Zeit unterschiedlich strukturiert und teils als Säume, teils als Linien ausgebildet. Zur Markierung der Grenzlinien bediente man sich unterschiedlichster Elemente. Angeführt wird die Liste von Flüssen. Darüber hinaus nutzte man Wege, Berge, markante Bäume, Sümpfe, Zäune und anderes, um den Verlauf von Grenzen sichtbar zu machen oder memorieren zu können. Hin und wieder finden sich in mittelalterlichen Grenzbeschreibungen Formulierungen wie „recta via“ oder „recta platea“, die, mit „geraden Wegs“ übersetzt, die Verbindung zweier Grenzpunkte mittels einer gedachten Linie zum Ausdruck bringt. Grenzlinien wurden indes nicht nur imaginiert, sondern auch durch gewaltige Erdwerke – zu denken ist hier etwa an den Limes, das Danewerk oder die zahlreichen, ab dem späten Mittelalter errichteten Landwehren – sichtbar gemacht; wohl auch mit dem Gedanken, Grenzen und Grenzverkehr kontrollieren und somit das eigene Territorium schützen zu können. Gegenüber solch raumgreifenden Strukturen nehmen sich die Grenzsteine recht bescheiden aus. Dabei zählen auch sie zu wichtigen Zeugen gerade regionaler Kultur- und Landschaftsgeschichte sowie territorialer Entwicklungen. Doch obschon sie seit der Antike nachweisbar sind und noch heute genutzt werden, gehören Grenzsteine zu einer Gruppe von Kleindenkmalen, die vielfach unterschätzt und leider allzu oft einfach beseitigt werden.

Vor diesem Hintergrund ist die Arbeit der Autoren, deren Erträge im vorliegenden Band vereint und einem breitem Publikum zugänglich gemacht werden, nicht hoch genug zu würdigen. Sie darf vor allem auch deshalb als beispielhaft gelten, spiegelt sie doch zugleich das große Engagement des VAVH wider, der seine Vereinsarbeit ohne jede staatliche Förderung bestreitet.

Jena im Juni 2017

Das Lapidarium der Sammlung Reichenfels-Hohenleuben - Bestandserfassung und Forschungsstand zu Grenzsteinen in Thüringen

A) Text

1. Einführung
2. Geschichte der Vermessung und der Grenzsteine in Thüringen
3. Aussehen von Grenzsteinen mit Exkurs zu den Dreiherrensteinen nahe Reichenfels
4. Grenzsteinzeugen
5. Funktion von Grenzsteinen
6. Forschungsstand Thüringen und angrenzender Regionen
 - 6.1. Einzelne Aufsätze
 - 6.2. Monografien
 - 6.3. Das Lapidarium Willrode
 - 6.4. Andere Lapidarien und vermessungsgeschichtliche Denkmale in Thüringen
 - 6.5. Aktuelle Flurumzüge
7. Das Lapidarium des Museums Reichenfels-Hohenleuben
 - 7.1. Projektziel und Ausgangslage
 - 7.2. Bisherige Einordnung
 - 7.3. Vorgehensweise
 - 7.4. Auswertung
 - 7.4.1. Landesgrenzsteine
 - 7.4.2. Gemarkungsgrenzsteine
 - 7.4.3. Gütersteine
 - 7.4.4. Distanz- und Kilometersteine
 - 7.4.5. Taufsteine (FNr. 26–28)
 - 7.4.6. Fensterbögen (FNr. 20, 21)
 - 7.4.7. Grabstein für Conrad Topfer (FNr. 22)
 - 7.4.8. Gedenkstein am Hainer „Tempel“ (FNr. 24)
 - 7.4.9. Gedenkstein an den Unfall Wilhelm Dietzels (FNr. 23)
 - 7.4.10. Teil eines Grabsteins (FNr. 25)
 - 7.4.11. Steinkreuz, Tränenstein und Sandsteintor (FNr. 30–32)
 - 7.4.12. Gedenkstein an Erich Weinert (FNr. 29)
 - 7.4.13. Dingbank (FNr. 35)
 - 7.4.14. Futtertrog und Mühlstein (FNr. 33, 34)
8. Ausblick

B) Katalog

C) Literaturverzeichnis

1. Literatur zu Grenzsteinen – Monografien
2. Literatur zu Grenzsteinen – Aufsätze
3. Archäologische und andere Wanderführer
4. Literatur zu Steinkreuzen
5. Literatur zu Tauf- und Grabsteinen
6. Andere verwendete Literatur
7. Zeitungsartikel

steine, die umgesetzt wurden und sich nicht mehr an ihrem ursprünglichen Standort befinden, sind jene in Kunitz bei Jena anzuführen. Wappengeschmückte Steine finden sich hier in den Vorgärten. Ihre rechtliche Bedeutung ging somit verloren⁸.

Zu ergänzen ist hierzu, dass besonders behauene Steine zur Grenzmarkierung nicht nur ein geschichtlich wertvolles Kulturgut darstellen, sondern im Regelfall noch heute verbindliche Grenzpunkte von Flurstücksgrenzen sind.

Vor diesem Hintergrund verwundert die Zurückhaltung der Forschung, zumal bereits zu Anfang des 20. Jahrhunderts der Heimatforscher William Clemens Pfau das große Erkenntnispotential erkannte, das aus der Beschäftigung mit Grenzsteinen resultieren kann⁹. Der Umstand, dass man sich dieser Denkmalgruppe zu wenig widmet, hat sich aber auch 100 Jahre später nur geringfügig geändert. Inzwischen liegen zwar einige Publikationen vor, die dieser Entwicklung entgegenwirken, parallel dazu existieren zahlreiche Erfassungen und Inventuren, die einer Veröffentlichung harren. Ulrich Rüger, der Erforscher der Grenzsteine am Rennsteig, bemerkte hierzu kritisch: *„Während es vergangene Generationen versäumt haben, ihre sicherlich auch sehr wertvollen Untersuchungen ansprechend zu publizieren, haben wir diesen Schritt bewusst von Beginn an als erklärtes Ziel verfolgt. Es kann nicht angehen, dass wertvolles Forschungsmaterial zur Geschichte der Grenzsteine irgendwo in einem längst verstaubten, unbekanntem Archiv abgelegt wird. Damit schadet man der Wissenschaft und nicht zuletzt auch denjenigen, welche in der Hoffnung einer Publikation ihrer Arbeit, das Material zusammengetragen haben ...“*¹⁰.

In der vorliegenden Studie wird daher zunächst ein Überblick über den aktuellen Forschungsstand wiedergegeben. Darauf folgt die Erfassung des Lapidariums des Museums Reichenfels-Hohenleuben. Zwei Grenz- und Gemarkungsgrenzsteine, die sich im Jahr 2016 nicht mehr an ihrem originalen Standort befanden und auf diesem Wege nach Reichenfels gelangten, gaben Anlass dazu.



Abb. 1: Wappensteine in Kunitzter Vorgärten (Februar 2017).

Rudolstadt, wo die Landesgrenzen der Herzogtümer Sachsen-Meiningen und Sachsen-Altenburg aufeinandertrafen (vgl. Schöler 2013, 48f.).

⁸ Freundl. Mitteilung Udo Hagner. Der Grund ihrer Versetzung ist unbekannt.

⁹ Vgl. Pfau 1906, 191.